

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **D. Friedrich Eberhard Boysens Philologische Bibliothek für die niedern Schulen**

**Boysen, Friedrich Eberhard**

**Quedlinburg, 1766**

§. XXXI

[urn:nbn:de:bsz:31-263854](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263854)



Sprache, erwiesen worden, um so viel wahrscheinlicher, und zuverlässiger ist es, daß eben diese Sprache die Ursprache sey; und wenn endlich eine Sprache für die Ursprache angegeben wird, so müssen sich alle menschliche Sprachen, und zwar endlich, in dieselbe auflösen lassen.

§. XXXI.

Bisher haben wir die einzelnen Wörter der Ursprache, in Ansehung ihrer Abstammung, betrachtet: Nun wollen wir eben dieselben, nach ihrem förmlichen Laute, und nach ihrer daraus entstehenden Bildung, untersuchen. Ein einsylbiges Wort ist dasjenige Wort, so nur aus einer Sylbe besteht; gleichwie dasjenige Wort, so aus mehreren Sylben besteht, ein vielsylbiges Wort genannt wird. Wenn aber ein Wort aus mehreren Sylben besteht, so besteht es entweder aus einer, nur einigemal wiederholten Sylbe, oder es besteht aus vielen von einander unterschiednen Sylben. Ein vielsylbiges und gleichförmiges Wort, ist dasjenige Wort, so nur aus einer einzigen, aber einigemal wiederholten Sylbe besteht. Hingegen ist ein vielsylbiges und mannigfaltiges Wort ein solches Wort, welches aus vielen wirklich von einander unterschiednen Sylben besteht. Man wird so gleich hieraus begreifen, 1) daß ein vielsylbiges und gleichförmiges Wort in der That ein einsylbiges, und nur einigemal wiederholtes Wort sey; 2) daß aber nur ein vielsylbiges

sylbiges und mannigfaltiges Wort eigent-  
lich ein vielsylbiges Wort seyn könne.

### Anmerkung.

Ueber den Begriff der Sylbe sind schon die  
alten Sprachlehrer sehr zwistig gewesen, und die  
neuern scheinen ihn noch mehr verdunkelt zu ha-  
ben. Wenigstens ist aus den schwankenden Er-  
klärungen, die man gegeben hat, die Frage ent-  
standen: Ob eine Sylbe ein Wort ausmachen  
könne? Es sind zwar dies Kleinigkeiten, welche  
aber doch in der Grammatik von Erheblichkeit  
sind. Wir glauben, die hieher gehörende Be-  
griffe auf folgende Art am sichersten zu fassen.  
Ein Buchstab ist ein unförmlicher Ton oder Laut,  
in so fern er zur Bildung eines förmlichen Lautes  
etwas beiträgt, oder ein Theil eines förmlichen  
Lautes seyn kann. Denn da die förmlichen Töne  
ursprünglich aus unförmlichen Tönen bestehen, so  
werden zu der Bildung förmlicher Töne gewisse un-  
förmliche Töne erfordert; und es giebt wenigstens  
einige unförmliche Töne, welche zu der Bildung  
der förmlichen Töne so nöthig sind, daß diese ohne  
jene nicht möglich ist. Die von den alten, und  
verschiednen neuern Sprachlehrern und Kunst-  
richtern bezugbrachten Erklärungen der Buchsta-  
ben, sind theils nur synonymische Ausdrücke dies-  
ses Wortes, theils sind sie so undeutlich, unbes-  
timmt, und schwankend, daß man sie entweder  
nicht verstehen, oder nicht sicher anwenden kann.  
Selbst die Erklärung des Vossius de arte Gram-  
mat. L. I. c. VIII: *litera est vox articulata indivi-*

dua, nachdem er vorher vocem articulatam durch vocem, quæ scripto potest excipi, erklärt hat, ist mit verschiednen Mängeln behaftet, bey deren Erörterung wir uns aber jetzt nicht aufhalten können. So viel Buchstaben nun, als auf einmal, und ohne Absas ausgesprochen werden können, machen, zusammen genommen, eine Sylbe aus. Und eben dies ist die Meynung des alten Priscianus, wenn er sagt: Syllaba est vox litteralis, quæ sub uno accentu, & uno spiritu, indistanter profertur. Da nun auch ein einziger Lautbuchstab oder Selbstlauter (vocalis) auf einmal, und ohne Absas, ausgesprochen werden kann; so kann eine Sylbe auch aus einem einzigen Lautbuchstaben bestehen. Aber da ein Mitlauter (consona) alleine nicht ausgesprochen werden kann; so kann auch ein Mitlauter allein noch keine Sylbe ausmachen. Hingegen giebt es unzählige Sylben, die aus Selbstlautern, und Mitlautern zugleich bestehen. Wir haben gestiftentlich vermieden, in der von uns angegebenen Erklärung der Sylbe zu sagen, daß eine Sylbe ein Theil eines Wortes sey. Der Grund hievon ist folgender. Es kann auch eine einzige Sylbe zu einem Zeichen einer allgemeinen Vorstellung zureichend, und also ein Wort, wenigstens im allgemeinen Verstande, seyn. Eben hieraus entstehen die von uns, in dem gegenwärtigen Absase, erklärten einsylbigen Wörter, deren Möglichkeit, und Wirklichkeit unzählige Exempel unleugbar bewähren; und eben hiedurch haben wir zugleich die von einigen Sprachlehrern, und Kunststrichtern aufgeworfene Frage: Ob eine ein-  
zige

zige Sylbe ein Wort ausmachen könne? hinreichend entschieden. Allein in diesem Falle, ist die Sylbe nicht ein Theil des Wortes, sondern das Wort selbst. Man schränkt also den Begriff der Sylbe viel enger ein, als dies Wort selbst nach dem Gebrauch eingeschränkt ist, wenn man in die Erklärung der Sylbe diese Bestimmung einfließen läßt, daß die Sylbe ein Theil eines Wortes sey. Der Unterschied der vielsylbigen gleichförmigen und vielsylbigen mannigfaltigen Wörter, ist bisher, so viel wir wissen, von den Sprachlehrern, und Kunstrichtern übergangen worden.

## §. XXXII.

Nicht alle einfache Wörter sind einsylbige Wörter; ob gleich alle einsylbige Wörter auch einfache Wörter sind. Die neuerdichteten Wörter sind vielfältig eigentliche Grundwörter, da doch einige derselben aus mehreren von einander wesentlich unterschiedenen Sylben bestehen. Daher giebt es eigentliche Grundwörter, die doch vielsylbige, nicht aber eigentlich einsylbige Wörter sind. Grundwörter sind keine hergeleitete Wörter. Es giebt also verschiedene Wörter, die keine hergeleitete Wörter, und dennoch keine einsylbige Wörter sind. Wörter, die keine hergeleitete Wörter sind, können auch keine zusammengesetzte Wörter, sondern müssen einfache Wörter seyn. Und also haben wir einfache Wörter, die dennoch nicht einsylbig sind. Folglich sind nicht alle einfache Wörter auch zugleich ein-